

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abgekauft; vierjährlich 4.50,- bei gleichzeitiger Abgabe einer Ausgabe bis zum 1.5. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierjährlich 4.60,- Direkte Abgabe Freiabonnement bis ins Ausland; monatlich 4.70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe am 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenstags ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Città Stein's Tortini, Alfred Hahn,
Universitätsstrasse 3 (Baulinen).Kunis Kölle,
Katharinenstr. 14, port. und Königsgasse 2.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 554.

Montag den 30. October 1899.

93. Jahrgang.

Der erweiterte Flottenplan.

Die Denkschrift über die Aenderungsbedürftigkeit des Flottengesetzes, von der die Stelle war, liegt in der gestern mitgeteilten, im Reichstag verlesenen Darlegung der "Reichs-A. Blg." bereits vor. Und obwohl der Zeitungsrat — möglicherweise aus Höflichkeit gegen einen vielleicht noch nicht befragt gewesenen Teil der Bundesregierung — die Frage, ob einer allgemeinen Verstärkung der Marine näher getreten werden muss, noch offen läßt, so gibt er doch ein Programm für das Wie der Verstärkung für den von der Reichsregierung aus zuweisenden Gründen in Aussicht genommenem Fall der Bevölkerung. Obwohl der Plan des Reichstages ist, dass auch sicher und nun handelt es sich darum, die Sätze des Programms so rasch wie nur möglich in der Form einer Gesetzesvorlage an den Reichstag zu bringen. Obwohl der Plan des Marineamtes den nächsten Tag nicht zu berücksichtigen scheint, so kann die Regierung, wenn sie Verständnis für Volksklammungen im Allgemeinen und die zur Zeit herrschende Stimmung insbesondere besitzt, unmöglich etwas Anderes beschließen, als die Erledigung der Angelegenheit im nächsten Tagtagabschluß des Reichstages. Unserer Erachtung ist es sogar wünschlich, daß der Reichstag den neuen Marinegesetzentwurf bei seinem Zusammentritt am 14. November bereit vorfindet. Die Aufgabe der zu diesem Schritte gereichten und befähigten Parteien wird es dann sein, auf die Anerkennung des ersten Entwurfes vor der ersten Staatsberatung, oder zusammen mit dieser Beratung hinzuwirken. Die Staatsberatung würde sich in anderen Fällen auch hauptsächlich um die Flotte drehen, eine zweimalige Generalversammlung wäre aber nötig. Also heraus mit einem Gedanken, nur zugelassen, das deutsche Volk wird, wenn der Reichstag es nicht tut, die katholischen und protestantischen Einwohnerungen gegen die Beschränkung seiner im Augenblick dringlichsten Bedürfnisse schützen.

Über die Einzelheiten des Plans der Regierung, der nicht in allen Puncten der veröffentlichten Darlegung vollkommen durchdrücklich ist, jetzt sich auszulassen, wäre verfehlt. Es genügt, hervorzuheben, daß in den nächsten 17 Jahren jährlich die Schiffsbauten in dem bisherigen Tempo weitergeführt werden sollen, wobei jedoch ein großer Theil des Erbbautes, die schon jetzt geschafft vorgeschrieben sind, mit einzurechnen ist, und das zu dem bestehenden zweiten Geschwader noch ein drittes und vierter gebildet werden soll. Eine neue Aenderung des geltenden Gesetzes würde nicht einmal dieses durchgeführt werden können, da Erbbaute, weil ihre Herstellung vornehmlich durch die Steigerung der Höhe und Materialpreise, aber auch wegen der notwendigen Verstärkung von Erfahrungen, die im spanisch-amerikanischen Krieg gemacht worden sind, sich schwerer stellen als vorangegangene, binausgebildeten werden würden. Ein Ganzen scheinen bis 1912 12 neue Linienfische zu dem jetzt in Aussicht genommenen Verhältnisse einzutreten zu sollen, während der Ertrag für 8 Küstenpanzerfische, den das Gesetz bereit angordnet hat, gleichfalls in Linienfischen beobachtet soll. Die Zahl der großen Kreuzer soll sich um 8 erhöhen. Die jährliche Ausgabe für Schiffsbauten mit etwa 84 Millionen wird um 25 Millionen Mark höher sein als jetzt, die seufzenden jährlichen ehemaligen Ausgaben werden sich um 3 Millionen (von 9 auf 12) und die fortzuerwartenden jährlichen Ausgaben um 5 Millionen erhöhen.

Der Plan der Marineverwaltung bezweckt die Ver-

mehrung des deutschen Küstenbeschutzes durch die Verstärkung der heimischen Schlachtkreise und die Schaffung der Möglichkeit, überseitliche Interessen am Ozean und Stelle besser als bisher zu vertreten. Wie dringlich auch das Letztere ist, hat Deutschland oft genug mit See und Seehandlung erleben müssen. Die Armeeleitung unterstellt an Auslandsschlachten jenseits uns, Universitätsbeamte und Interessentenbedürfnissen, wie sie englisch und amerikanische Kriegsschiffskommandanten in San Francisco verfügen, hinzugetragen, wie droht, Vorstöße anerkannt werthafte Beziehungen, wie z.B. Künste, unter Umständen in Nachbarkreise zu vermarkten; sie bindet Deutschland ganz allgemein, sich den einer Nation von 53 Millionen gehörenden Respekt über See zu verschaffen, von einem Kriegsfalle nicht zu reden.

Doch wir sind der Aufgabe entheben, angefangen von Plänen, die wir gefordert haben, die Rotschwindigkeit schwächeren Schritte zur Belebung der deutschen Flotte zur See darzustellen. Auf die Vorholde steht fest, wie gelöst, nicht näher eingegangen werden, weil sie eben nur angedeutet sind. Wahrscheinlich stellt es sich als sachlich und politisch nicht unbedenklich heraus, daß die Regierung, die bei einer gesetzlichen Festsetzung von sechs Jahren schon vier Jahre vor Ablauf dieser Frist nicht mehr befehlen kann, nur eine Festlegung auf sieben Jahre hinzu beschließen kann, nur eine Festverhinderung ist es sogar wünschlich, daß der Reichstag die Regierung erhebt dem Reichstag das "denkbar schärfste Misstrauensvotum", sie mußte der Volksvertretung zu, ihre Nachfolger in ihren Rechten und in der Einwirkung auf die Wehrkraft zur See zu degradieren, in seinem Staate der Welt für einen Parlamente jenseits eines Flottenzeuges angekommen werden. Letzterer Sachen ist falsch; das mächtigste Parlament der Welt, das englische, wird für die Flotte gebunden, indem es der Regierung "auf einen Tag" die Kleinigkeit von 250 Millionen Mark für Schiffsbauten zur Verfügung stellt. Gebunden ist der deutsche Reichstag auch für das Landheer und zwar durch Reichsverfassung. Das in Aussicht genommene Flottenzeug verhindert überdies ebensoviel wie das bestehende das Recht der jährlichen Belebung der für die Schiffe in den Staaten einzustellenden Summen. Ein Bindung ist übrigens mit den meisten Ausgabenbewilligungen verbunden. Wenn der Reichstag auch nur die Anstellung von einem Dutzend Unterbeamten benötigt, so degradiert und bindet er seinen Nachfolger auch und zwar für einige Zeiten. Denn diese können die Gehälter nicht einfach freihalten und müssen dazu noch die aus den Gehaltsbezügen sich ergiebenden Pensionen berücksichtigen.

Das andere Argument ist bekanntlich: weil die Regierung sich auf sechs Jahre gebunden, so dürfe sie mit dem Antrage auf Aenderung des Flottengesetzes nicht hervorbrechen. Das wäre politisch, natürlich nicht rechtlich, nicht unzureichend, wenn nicht das vorliege, was man *force majeure* nennt. Die gegenwärtige Regierung läuftte manch berechtigte Erwartung, daß die Briten noch vor dem Flottenkonkurs als erster Weltmacht und den Transvaalkrieg nichts für sie nicht vorbereitet. Und wenn doch, würde Amerika und Englands Expansionspolitik weniger bedroht durch die Überzeugung, daß auch Hohenlohe und Mecklenburg dies gilt? Solch der Reichstag ein Recht an Panzerfischen diesen beiden Männern oder soll er sie dem Vaterlande gewähren? Der Reichstag ist in diesem Hinsicht anderer Recht, als die Verstärkungsfähigkeit der deutschen Seestraße und die finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes zu prüfen. In ersterer Hinsicht wird die Regierung

natürlich mit den Erdbeben, die sie bestimmten die politische Situation als gefährdet angesehen, nicht zurückhalten, obwohl sie an der Hand liegen; was die finanzielle Seite angeht, so darf sie zwar nichts auf eine ungeheure offizielle Rednung, bei der herauskommen soll, daß die Steigerung der erforderlichen Einnahmenquellen alle nächsten Jahre hindurch die durch das Programm benötigten Mehrbelastungen unerträglich übertrifft müsse; jedenfalls aber ist die in Aussicht gesetzte Mehrbelastung keine derartige, daß sie eine wirtschaftlich gerechtheit und weniger als jedes andere Kulturstoff mit Seiner bedürftigen Nation schaden könnte. Die "Deutsche Tageszeitung" erreicht mit einer gegenwärtigen Behauptung den Gipfel der Feindseligkeit, sie verleiht aber keine Beachtung, da die "Kreuzer", wie wir nicht anders erwartet, sich die Bereitwilligkeit, für die Flotte Opfer zu bringen, die die Nation "über alle Grenzen hinaus" schlägt, für die Partei erklärt hat, was auch Namens der Conservativen handelt. Für die Freiheitliche Vereinigung reicht gleichfalls vor dem Beschlusstreffen des Regierungskomitees Dr. Theodor Barth einer Flottenverhinderung das Wort in einer Weise, die wohl genügend durch das Urteil Eugen Richter's gekennzeichnet wird. Der vollparteiliche Führer schreibt über den ehemaligen Zeltinger: "Schade um den Mann!" Die "Germania" ist verlogen und hält etwas von "Conflict". Die Partei des "Vormärz" kommt ja nicht in Betracht, aber es ist interessant und für uns übrigens nicht überraschend, daß das sozialdemokratische Organ die Flottenfrage nicht zu behandeln, nicht wie früher von "Marinicus" zu sprechen mag, sondern das "Gesetz" einzurufen sucht, das Regierung liege gar nichts an neuen Schiffen, ihr Platz gebe nicht aus politischen und militärischen Erwägungen vor, die Aktion sei vielmehr nicht anders, als eine That der inneren Politik, ein Michaelisches Mittel, um durch einen Conflict im Reich und der unabhängigen Feste in Preußen heranzukommen, der Kanalhandel sollte in der Westküste seine Bedeutung finden. Hinter diesen grammatischen Überbeiten verbirgt sich die Überzeugung vor allem auch in der Sozialdemokratie gebrachten Eintritts in das Zusammenhangen von industriellen Arbeitshäusern und Flottenpolitik. So in dem "Vormärz" nicht wohl die Worte bei seiner Auflösung: der Reichstag wird die Flottenvorlage "mit Hohn und Spott zurückweisen". Das wäre uns sehr angenehm; möglichst viel Hohn und Spott der Herren Arbeiterführer, das würde der Marine bei etwa wichtig werdenden Neuwahlen sehr zu Statten kommen.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 30. October.

Die Reise des Kaisers nach England darf man nun wohl als beschleunigte Sache ansehen. Die englische Presse wird darüber jubeln; welchen Wert sie gerade jetzt auf den Besuch unseres Kaisers legt, geht aus einem Artikel der "Times" hervor, der ausführlich der Besuch werde beweisen, wie wenig die in der deutschen Presse hervortretende anti-englische Stimmung zu bedeuten habe. Mit Recht weiß die "Rat-A. Blg." diese Beweisführung als verfehlt zurück, indem sie schreibt:

"Der Rat-A. Blg." weiß dann darauf hin, daß diese Frage durch die in dem erwähnten "Times"-Artikel gebrachte stereotypische Phrase von der großen Kolonialmacht England und der großen Continentalmacht Deutschland, deren Interessen nirgends feindlich zusammenstoßen brauchen, sehr naiv gelegt werde, und schließt:

Die stereotypische Phrase steht in keiner Weise mehr, denn Deutschland ist nicht mehr bloß eine "Continentalmacht" sein im Verhältnis zu der "Colonialmacht" England. Wenn die "Times" heute in halbjährlichen Perioden über deutsch-englische Freundschaft der Vergangenheit und der Zukunft ist ergeben, so flingen und die jetzt in ihren Spalten beschriebenen Hoffnungen wieder in den Ober, denn das Blatt sich gegen Deutschland und den deutschen Kaiser anstößlich der Entscheidung des Prinzen Heinrich nach Monaten erfreut hat. Doch für Deutschland kommt wieder auf alter, noch aus neuer "Times"-Artikel etwas vor. Sollte der Besuch des deutschen Kaisers in England bestehen, so würde es geschehen, weil der Kaiser, der Untertan des Königs von England, vor mehreren Monaten eine Einladung derselben angenommen hat. Die Meinung der deutschen Politik aber wird eisernen, wie wir hoffen, keinen Zweifel darüber lassen, daß die Neutralität Deutschlands zwischen England und seinen Gegnern in der Weltpolitik durch den Besuch in keiner Weise beeinträchtigt wird."

Diese Hoffnung beginnt auch wir; seit dem Beschlusstreffen des erweiterten Flottenplanes, an dem Ausbildung der Kaiser persönlich einen sehr erheblichen Anteil hat, ver-

Feuilleton.

Auf freien Bahnen.

Roman von Rudolf von Gottschall.

25

Rudolf von Gottschall.

Erster Kapitel.

Warme Wintertag — Nebel zogen über die Wiesen, klagen über den steilen Hangen, der Baum, gelbe Laub, teppich auf den Hügeln derselben war feucht und durchdrücklich; der verstoßene Nebel hatte sich auf eine Längsstrecke verteilt.

Huld nach seinem leichten Besuch bei Waller hatte sich Timotheus auf seinem Dasein aufs Land begeben. Eine innere Unruhe trieb ihn an; er fand im Tumulus der Stadt nicht Platz mehr über seine Empfindungen; er wollte in ländlicher Einsamkeit ungestört Einkehr in sein Inneres halten. Hierzu kam, daß Herr Krempauer den Mund gesetzelt, eine Reihe gefüllt mit seinem Geist zu erhalten, da der einzige Salonspaziergang verhindert wurde; einige Wissenschaften, die nicht eine ernsthafte Beschäftigung. Und Timotheus war ja der rechte Mann dafür; seine Weise hatte im Dorfe gesessen; er war immer mit den Dorfbürgern in die Schule gegangen; sein Vater, der Schuhmacher, kannte jedenfalls die ganze Chronik des Dorfes. Diese kannte der Redaktion verdeckte Ideale vor dem jungen Lehrer in seiner jetzigen Stimmung sehr willkommen. Die Sache auch einer Dorfgeschichte war freilich keine angenehme Sache, von wo zu Muth wie einem Schulmeister, der zwar begnügt ist, in die Ferien hinauszulaufen mit jugendlichem Funken, der aber wohl weiß, daß er denselben noch der brauchen wieder aufzufinden gewünscht ist, um eine Fortsetzung zu machen.

Der K. war finster und mürrisch und mit dem Sohn, der seine Eigenschaften immer hämisch und sehr ungern sah.

"Ich habe Deine Feuilletons aber nie man das allzügige Zeug gern, gelebt. Um man durch vergleichende berühmt werden kann, weiß ich nicht — möglich! Die Welt ist nunmehr zuviel und sieht vergrößert zu, wenn man sich gedrehten wird.

Die Welt auch mit solcher Brillenheit erreicht Du nicht; sie geht doch darüber, wie ein Schachspiel an der Wand. Du sollst etwas Tiefdruck leisten — dafür bin ich verantwortlich,

doch verantwortlich, als Dein Vater. Man sieht mich zu Recht, besonders der Reichskanzler."

"Was kann mir's den?"

"Ich spricht aber aus, was die Anderen denken." "Ich begreife nicht," versetzte Timotheus, "was Du immer mit dem Reichskanzler zu thun hast. Du führest doch keine Freunde."

"Doch ich verdiene ein kleines, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Das ist kein Verdienst, der leicht zu erlösen ist, und damit ist es über"

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts angeht."

"Ach, du bist ein kleiner, hinterlassenes Vermögen und der Reichskanzler ist mir dabei an der Seite."

"Ach, du magst er für das darauf beschäftigen und nicht seine Meinung äußern über Dinge, die ihm nichts angehen."

"Doch er ist höchstens schäflich, die ihm nichts ange